



Auf dem Bolliger Weiher, nahe Oetwil, zieht eine Ente ihre einsamen Runden. In der herbstlichen Stille kann man sich kaum mehr vorstellen, wie laut es hier im Sommer zu geht. Bilder: Regine Imholz

Durch das Land der Weiher und Reben

HERBSTSERIE. Wer von Oetwil via Ürikon nach Hombrechtikon wandert, kommt ins Staunen ob all der Weiher, kleinen Seen und Tümpel, welche sich wie eine Perlenkette durch die Landschaft ziehen. Wer Glück hat, trifft gar auf eine der seltenen Schlingnattern.

REGINE IMHOLZ

Kurz nach dem Start auf dem Oetwiler Bushof, Richtung Oetwilerholz, liegt bereits die erste Attraktion: die Storchensiedlung. Doch an diesem nebligen Herbstmorgen lässt sich keiner der Vögel blicken. Nach einer kurzen Steigung überquert man die Bergstrasse, taucht in den Wald ein und erreicht schon bald den Bolliger Weiher. Verfärbte Seerosenblätter verbreiten eine melancholische Stimmung. Wo die Wasseroberfläche im Sommer brodelt vor lauter Leben, zieht nur eine einsame Ente ihre Runden. Ein paar Schritte weiter weiden rund ein Dutzend Schottische Hochlandrinder, die nach einem kurzen Blick ihre zotteligen Köpfe wieder Richtung Gras beugen.

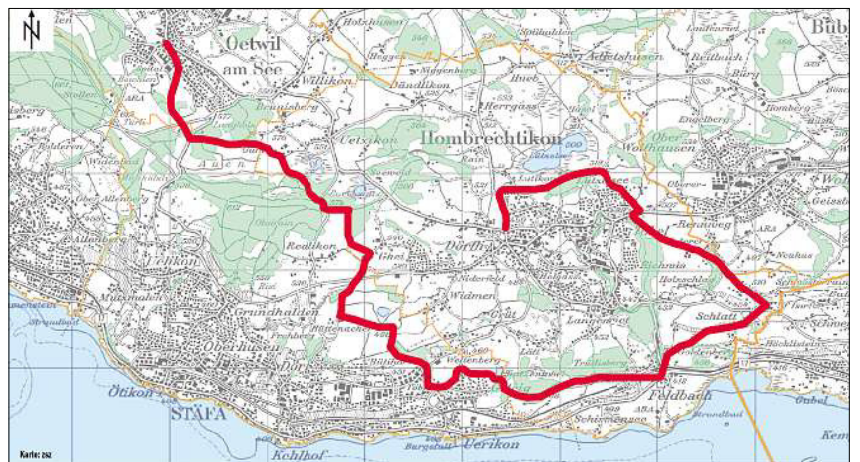
Direkt vor den Rindviechern haben Mitarbeiter des Naturnetzes Pfannentstiel vor wenigen Jahren zwei Biotope angelegt. Heute sind diese bereits umgeben von Riedpflanzen und sehen aus, als gehörten sie schon ewig zur Landschaft. Vorbei an einem Stein, der die Grenze zwischen Oetwil und Stäfa bezeichnet, geht es entlang einer prächtigen Apfelplantage. Einen Moment lang lockt der Gedanke, sich kurzerhand über den Zaun zu schwingen und in eine dieser süssen Früchte zu beissen. Ein paar Mi-

nuten später kommt man am etwas versteckt liegenden Biotop Lochrain vorbei. Ein Abstecher lohnt sich: Auf einem Naturlehrpfad kann man sich ein Bild von Pfaffenhütchen, Kreuzdorn und Faulbaum verschaffen.

Falsche Schneebälle

Hoch auf dem Buechstutz schafft die Sonne beinahe den Durchbruch. Doch schon nach wenigen Augenblicken macht der Nebel wieder dicht. Beim Abwärtsgehen Richtung Ghei fällt der Blick auf weisse Siloballen beim nahen Bauernhof. Wie verrirte Schneebälle liegen sie im Gras. Im Weiher verkündet ein Schild, dass es hier Most ab Presse zu kaufen gibt. Nach dem Überqueren der Abersstrasse ist gleich ein ganzer Stand mit Produkten aus dem «Garten von Rosa» aufgebaut. Neben Blumen und Tomatensauce gibt es auch Konfitüre und Kürbisse zu kaufen. Schon sieht man linkerhand den Stiegelenweiher, der von einem dichten Schilfgürtel umgeben ist.

Beim Biobauern etwas unterhalb weidet eine grosse Herde glücklicher Kühe mit ihren Kälbchen, und im Garten hängen pralle Brombeeren an den Sträuchern. Über den Rebbergen des Weinguts Rütihof hat die Sonne ihren Kampf gegen den Nebel endgültig gewonnen und lässt den



See glitzern wie an einem Sommertag. Unglaublich schön ist der Blick über die Reben, das Wasser, die Inseln Ufenau und Lützelau und die Glarner Alpen.

Schlangenweiher

Über den Torlentobelweg, der 2005 von Lehrlingen der Gemeinde und der Firma Phonak erbaut wurden verläuft der Weg weiter zum Katzentobelweiher, wo die Seerosen wie Tang im Wasser liegen und der Wind die Wellen kräuselt. Richtung

Feldbach geht der Marsch durch Rebberge und vorbei an Trockenmauern. Weisse Schmetterlinge verschaffen eine letzte Illusion von Sommer. Schlingnattern machen sich rar an diesem Tag – nur eine plattgedrückte Blindschleiche liegt auf dem Weg.

Nach dem Feldbacher Bahnhof steigt der Weg an. Den Schlangenweiher zur Rechten lassen wir in Ruhe und gelangen eine Viertelstunde später in den Weiher Schlatt mit seinen adretten Häuschen und Gärten. Der Aufstieg Richtung Schwösterrain erinnert wegen des milchigen Lichts und der warmen Temperaturen irgendwie ans Tessin. Kurz vor der Laufenbachstrasse liegt linker Hand ein ansehnlicher Schrebergarten, in dem Hobby-Gärtner eifrig mit der Harke zugegangen sind.

Ein gelangweiltes Pferd

Endlich ist der Lützelsee in Sicht. Wäre es nur ein bisschen wärmer, läge ein allerletztes Bad noch drin. Der Weiher ist eine Welt für sich, mit seinen prachtvollen Riegelhäusern, der Storchensiedlung und dem See mit den schwimmenden Inseln. In einem verwunschenen Häuschen mit grossem Naturgarten lebte vor Jahren die Fernsehmoderatorin Heidi Abel, die in der Deutschschweiz Star-Status erreichte. Sie starb 1986 an Krebs. In einer Scheune beschlägt der Hufschmied ein Pferd, das leicht gelang-

weilt in die Gegend blickt. Nach einem letzten Abstecher in den winzigen Weiher Lutikon, wo das schön bemalte Eglihaus aus dem Jahr 1666 zu jeder Jahreszeit bewundernde Blicke auf sich zieht, ist ein gewaltiger Spurt nötig, um den Bus in letzter Minute doch noch zu erreichen.

Route 2: Moorlandschaften und Rebhänge aus dem Leporello des Naturnetzes Pfannentstiel. Dauer: 4½ Stunden, 314 Meter aufwärts, 357 Meter abwärts.

HERBSTWANDERUNG

Diesen Herbst machen sich die «ZSZ»-Redaktorinnen und -Redaktoren auf und erkunden Wanderwegen in der Region. Zu Fuss und auf dem Velo entdecken sie altbekannte Wege neu, zeigen herbstliche Spaziergänge und längere Touren ganz in der Nähe von zuhause. Die vorgestellten Wanderwegen in der Region. Zu Fuss und auf dem Velo entdecken sie altbekannte Wege neu, zeigen herbstliche Spaziergänge und längere Touren ganz in der Nähe von zuhause. Die vorgestellten Wanderwegen in der Region. Zu Fuss und auf dem Velo entdecken sie altbekannte Wege neu, zeigen herbstliche Spaziergänge und längere Touren ganz in der Nähe von zuhause. Die vorgestellten Wanderwegen in der Region.

Der Leporello liegt in allen Gemeindehäusern auf. Bestellt werden kann er beim Sekretariat ZPP Postfach, 8700 Küsnacht, oder unter info@zpp.ch, www.naturnetz-pfannentstiel.ch; www.forchbahn.ch.



Vor dieser Tafel steht der Wanderer etwas verblüfft und fragt sich: Kann das sein, Steinschlag im Rebberg?